

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Der erwähnte Verbrecher, ein 24jähriger Fleischergeselle Gurlt, hatte vor 3 Jahren 13 Meilen von hier seinen Wanderkameraden und Landsmann den Bäckergefellenschorcke, als derselbe im Chausseeegraben unweit Schwedt schlafend lag, auf das Grausamste ermordet, indem er ihm mit einem Stein den Schädel zerschmetterte. Das Motiv dieser grauenvollen Unthat war einzig das, den Ermordeten zu berauben, und wirklich bemächtigte sich der Mörder der Effekten des Erschlagenen, im Ganzen im Werth von etwa 20 Thalern, schleppte den entkleideten Leichnam ins Korn, und setzte dann mit belastetem Rücken und leichtem Gewissen den Weg in seine Heimath fort. Nachdem der Leichnam gefunden und die Identität desselben festgestellt war, fiel der Verdacht zunächst gleich auf seine etwaigen Wandergenossen, und da es sich ergab, daß auch der Gurlt zu denselben gehört hatte, so berichtete die Schwedter Justiz-Kammer an ihr Obergericht, das Kammergericht hier selbst über den Fall; dies ermittelte zunächst, daß Gurlt in seiner Heimath Lüben sich befinde und erließ sofort an das dortige Gericht das Requisitionarium, den Gurlt über seinen Aufenthalt zur Zeit der Verübung der Mordthat zu inquiriren und nächst dem seine Effekten zu untersuchen. Das Lübner Gericht hatte leichte Mühe, denn der Gurlt saß eben wegen eines Schafdiebstahls in Haft. Bei der nun vorgenommenen Durchsuchung seiner Sachen fand man das Wanderbuch des Ermordeten, und nächst dem die demselben gehörigen Kleider, die der Vater recognoscirte. Ja, man sagt sogar, der damals erst 21 Jahr alte Mörder habe sich der Tabakspfeife seines Opfers zum täglichen Gebrauche bedient. Nachdem sich dergleichen wichtige Verdachtsgründe gegen ihn ergeben hatten, ward seine Verschickung vom Kammergericht befohlen und hierauf der Prozeß gegen ihn hier eingeleitet. Im Anfang soll sich der Unglückliche frech und trotzig benommen und Alles geläugnet haben, nach abgelegtem Bekenntniß jedoch soll eine wahrhaft wunderbare Veränderung mit ihm vorgegangen, er von der heftigsten und aufrichtigsten Reue ergriffen worden seyn und unbekümmert um sein verlorne zeitliches Leben Tag und Nacht in Gebet zugebracht haben. In zwei Instanzen zum Tod durch das Rad von unten herauf, nebst Schleifung in einer Kuhhaut verurtheilt, erlangte er durch die Gnade des Königs eine Milderung dahin, daß die Schleifung wegsiel und die Execution nicht mit dem Rade, sondern mit dem Beil vollzogen ward. — Es ist unbeschreiblich, in welchem Grade der junge Verbrecher die Theilnahme und das Mitleid des Volkes sich gewonnen hatte. Am meisten trug hierzu das jugendliche und, sonderbar genug, höchst milde und unschuldige Aussehen dieses Menschen bei, der doch im Leben so überaus grausam und verstockt sich gezeigt hatte. Da alle oben mitgetheilten Umstände vor und während der Hinrichtung unbekannt geblieben waren (denn erst unmittelbar nach der Execution erfährt das Publikum durch zahlreiche Plakate die Hauptumstände des Verbrechens), so hatte die durch das Aeußere des Verbrechers aufgeregte und getäuschte Menge in frommem Selbst-Betrug rasch Thatsachen erfunden, die den Verurtheilten mehr als Opfer denn als Mörder erscheinen ließen. Man erzählte sich, er sey der Sohn eines obern Steuerbeamten, seine Brüder seyen Assessoren, sein Onkel Professor, und er selbst nur durch eignes Geständniß, keineswegs aber durch andre Thatsachen der That überführt; daher stand man nicht an zu vermuthen, daß er sich aus Pietät für einen Andern des Verbrechens angeklagt habe.

Als bald darauf der Allgemein-Beklagte auf dem Schaffot erschien, bis zur Hälfte sich entkleidete und nun in inbrünstigem Gebet wohl 5 Minuten lang die Hände zum Himmel erhob, da bemächtigte sich ein tieferschütterndes Gefühl der Menge, Tausend und aber Tausend falteten die Hände und vereinten mit beklommener Brust ihr Gebet mit dem Gebet dessen, der dem fürchterlichsten Tod unwiederbringlich verfallen war. Zwei Minuten später war das Haupt vom Rumpf getrennt. Die versammelte Menge war überaus zahlreich, und wie immer waren Tribünen improvisirt, auf denen ein Platz 6 Gr. kostete, und die trotz dem, besonders von weiblichen Zuschauern, überladen waren. Ich will so galant seyn, mich hierüber aller Bemerkungen zu enthalten, das Schicksal aber war mehr gerecht als galant, denn eine der Tribünen brach unter ihrer Last zusammen und 23 Personen wurden mehr oder minder bedeutend beschädigt; zu Tode ist Niemand gekommen, doch hat eine Frau beide Beine gebrochen und schwebt in Folge dieser Verletzung in Lebensgefahr. — Die Bedauernswerthe hat ihr Unglück ihrer sträflichen Neugier zuzuschreiben, doch viel größere Theilnahme verdienen und erregen acht Maurer, die, in ihrem Beruf beschäftigt, vor einigen Wochen von einer einstürzenden Stiebelwand verschüttet wurden. Einer ward todt unter dem Schutt hervorgezogen, von den andern sieben sind noch zwei lebensgefährlich beschädigt. —

Bedauern Sie Ihren Correspondenten, der gezwungen ist, Ihnen so Böses zu erzählen, und bitten Sie mit ihm zu Gott, daß er recht viel Gutes sich ereignen lasse. Leben Sie wohl!

Dr. C.

Mainz, Ende Juni 1839.

Was man alles aus unsrer neuen Fruchthalle zu machen gedenkt, sey Ihnen in nachfolgender Humoreske mitgetheilt. —

Die Römer verlangten „Brod und Spiele,“ wir sind keine Römer, wissen aber doch unserm Volke Brod und Spiele an einem und demselben Orte zu concentriren — durch die neue Fruchthalle. Da schreien unsre Cosmopoliten schon Jahre lang: „Baut doch den armen Landleuten, die unsern Hunger stillen, indem sie ihre gute Frucht zu Märkte bringen, eine bedeckte Stelle, worin sie ihre vollsaftige Waare verkaufen können, auf daß sie wenigstens nicht aus purer Dankbarkeit von Frost, Schlofen und Regen ruiniert werden!“ Und siehe, die humane Forderung fand endlich Gnade, und ein prächtiges Gebäude erhebt sich, groß und weit, ein stolzes Asyl für die rheinischen Kinder der Ceres. — Allein die Welt ist ingenios und unsere Zeit liebt das Romantische, darum erhält unsere Fruchthalle noch andere Bestimmungen. Waizen, Korn, Gerste, das sind prosaische, materielle Dinge, sie haben für das ernstere Leben nur eine untergeordnete Bedeutung, befriedigen nicht die Sinne, oder doch nur den gemeinsten Sinn — den Magen. Man muß dem schönen Gebäude noch eine höhere Bedeutung geben — wie wäre es, wenn man die Musikfeste in diesen weiten Ceres-Hallen hielte? Das ließ sich unsere Liedertafel nicht zwei Mal sagen, sie fastete alsbald die wunderliche Idee, um den Preis von 10000 fl. ein Poëdium anfertigen zu lassen, um die größern und kleinern Conserte in die Kirchhalle zu verlegen. Also kann es bald der Fall seyn, daß Abends an demselben Orte Haidn's „Schöpfung,“ oder ein ähnliches, erhebendes Oratorium ausgeführt wird, wo Morgens recht hübsche Pfalzer Frucht eingeführt würde. Warum nicht? Vom Erhabnen zum Lächerlichen ist ja nur ein Sprung, vom Prosaischen zum Poetischen ist kaum ein Sprung! —

(Beschluß folgt.)